

Stadtteilzeitung

Silberhöhe

01/21



IN DIESER AUSGABE

INTERVIEW: IM GESPRÄCH MIT UTE HAUPT UND DIRK NEUMANN _____ S.3

PORTRÄT: WALDSTADTHONIG AUS DER IMKEREI MATHILDE _____ S.8

INFO: VERFÜGUNGSFONDS „AKTIVE SILBERHÖHE“ _____ S.9

Liebe Leser*innen,

Herzlich Willkommen zur zweiten Ausgabe der Stadtteilzeitung Silberhöhe - mit neuem Layout und vier zusätzlichen Seiten! Lesen Sie wie gehabt interessante Porträts zu Personen und Einrichtungen im Quartier und erfahren Sie in unserer Sommerausgabe, wie viel Natur in der "Waldstadt Silberhöhe" steckt!

Wir vom Quartiermanagement der AWO SPI sind seit fast anderthalb Jahren in der Silberhöhe aktiv. Seitdem stehen wir wie alle anderen Akteur*innen und Einrichtungen im Stadtteil vor der Herausforderung, trotz Kontaktbeschränkungen die Verbindung zur Bewohner*innenschaft aufrecht zu halten.

Rufen Sie uns an, schreiben Sie uns eine Mail oder vereinbaren Sie einen Termin im Quartierbüro, wenn Sie ein Anliegen haben, bei dem wir Ihnen weiterhelfen können! Und freuen Sie sich gemeinsam mit uns auf die Zeiten, in denen wir uns wieder im direkten Kontakt und auf Veranstaltungen im Quartier begegnen können.

Alles Gute und viel Spaß beim Lesen,

Ihr Quartiermanagement Silberhöhe der AWO SPI

„Engagement ist keine Selbstverständlichkeit“

Im Gespräch mit Ute Haupt und Dirk Neumann

Ute Haupt und **Dirk Neumann** sind zwei Schlüsselfiguren, wenn es um die Entwicklung der Silberhöhe geht. Sie, Stadträtin der Fraktion Die Linke, und er, Vorstandssprecher der Halleschen Wohnungsgenossenschaft FREIHEIT, kennen sich seit vielen Jahren und engagieren sich auf vielfältige Weise für den Stadtteil. Wir haben beide zum digitalen Doppel-Interview getroffen.



Quartiermanagement: Vielen Dank, dass Sie sich für uns Zeit genommen haben. Gleich als erste Frage: Wann und wie haben Sie beide sich denn das erste Mal kennengelernt?

Ute Haupt: So genau kann ich das gar nicht mehr sagen. Wir kennen uns auf jeden Fall über die Arbeit in der Bürgerinitiative Silberhöhe, die Stadtteilstiftung und Weihnachtsessen – da ist die HW FREIHEIT ja auch immer Sponsorin gewesen. Aber auch in anderen Quartieren hatten wir Berührungspunkte.

QM: Was schätzen Sie denn jeweils am anderen, sowohl beruflich als auch persönlich?

Dirk Neumann: Ute Haupt ist eine sehr aufgeschlossene und ehrliche Person. Sie ist bodenständig, zuverlässig und ich schätze an ihr, dass man sich auf ihr Wort verlassen kann.

UH: Also ich kann das nur zurückgeben. Ich habe Dirk Neumann als jemanden kennengelernt, der sich vielseitig für den Stadtteil einsetzt. Er lebt für die Silberhöhe, hat ein Ohr für die Bewohner*innenschaft und sucht nach Lösungen, wenn Probleme auftauchen. So ein unermüdliches Engagement ist keine Selbstverständlichkeit!

QM: Unermüdliches Engagement ist ein gutes Stichwort: Wohnungsunternehmen haben ja für ihre Mieter*innen und den jeweiligen Stadtteil eine gewisse soziale Verantwortung. Herr Neumann, wie sehen Sie das?

DN: Zum sozialen Wohnen gehören für mich auch immer bestimmte Rahmenbedingungen, etwa die soziale Infrastruktur, der öffentliche Nahverkehr, Einkaufsmöglichkeiten, die Umgebungsbebauung und

der öffentliche Raum. Wohnungsunternehmen dürfen nicht nur ihren kleinen Mikrokosmos betrachten, sondern müssen immer auch ein Stück weit über den eigenen Tellerrand blicken. Es geht eben um mehr als die einzelne Immobilie oder das Grundstück.

QM: Frau Haupt, Sie haben 35 Jahre in der Silberhöhe gewohnt. Wie nehmen Sie den Wandel im Stadtteil wahr?

UH: Mit einem Wort: Positiv! Die Silberhöhe hat sich aus ihrem Schattendasein gelöst. Es gibt zwar noch eine ganze Menge zu tun, aber das Quartier rückt immer mehr ins Bewusstsein von Stadtplanung und -politik. Das liegt mit Sicherheit auch daran, dass die Bürger*innen hier klare Kritik und gute Ideen geäußert haben, die wir wiederum aufgenommen, weitergeleitet und umgesetzt haben. Damit haben wir die Stadtverwaltung – ich sage mal – 'liebevoll gezwungen', Veränderungen auf der Silberhöhe zu bewirken. Und das ist für die Bevölkerung sichtbar geworden.

DN: Das Forum Silberhöhe, welches wir als Sprecher gemeinsam mit Thomas Keindorf vertreten, zeichnet sich durch die basisdemokratische Mitbestimmung eines breiten Spektrums der teilnehmenden Bewohner*innen aus. Das sind keine Entscheidungen von Funktionär*innen, sondern von Laien, und das ist es, was dieses Forum so authentisch macht. Das kenne ich ehrlich gesagt in dieser Form aus keinem anderen Stadtteil.

QM: Apropos – welche Funktionen kann denn die Silberhöhe für die Gesamtstadt übernehmen, die andere Quartiere nicht haben? Durch was zeichnet sich die Silberhöhe Ihrer Meinung nach aus?

DN: Dass die Silberhöhe vor allem Waldstadt ist, ist leider immer noch nicht in allen Köpfen der

Hallenser*innen angekommen. Hier lebt man günstig in der Stadt und gleichzeitig im Grünen – eine Symbiose aus Urbanität und ländlichem Ambiente. Diese Waldstadt-Idee lässt sich zukünftig aber auch noch mehr mit dem Thema Sport koppeln. Da sind wir auch frohen Mutes, dass wir den Stadtteil dementsprechend weiterentwickeln können – nicht nur mit dem HFC-Nachwuchsleistungszentrum.

UH: Es müssen generell mehr Attraktivitäten und Momente geschaffen werden, die es Bewohner*innen aller Stadtteile ermöglichen, sich positiv mit der Silberhöhe zu identifizieren. Warum bieten wir nicht einfach gemeinsame Stadtpaziergänge über unser Stadtmarketing an? Hier gibt es doch so viel zu entdecken: Die Ausgrabungsstätte, die Saale-Elster-Auen oder der neue Bau-spielplatz, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Wir müssen gezielt Akteur*innen in der Silberhöhe stärken, aber auch deren Vernetzung über den Stadtteil hinaus mit anderen Vereinen und Initiativen fördern.

QM: Haben Sie Wünsche an die Zusammenarbeit mit dem Quartiermanagement?

DN: Ich würde mir wünschen, dass man proaktiv für den Stadtteil arbeitet, also nicht nur Probleme abwartet. Wenn man Quartiersarbeit macht, muss man

auch mit den hier lebenden Menschen in engem Kontakt stehen. Denn die Leute wissen am besten, wo es Probleme gibt und was noch verbessert werden kann.

UH: Mir ist wichtig, dass wir Kinder, Jugendliche und Familien in diesem Stadtteil stärken und deren Eigeninitiative aktivieren. Damit befähigen wir sie, ihr Geschick in die eigenen Hände zu nehmen und spürbare Veränderungen mitzugestalten.

QM: Zum Schluss noch eine Frage: Was sind Ihre Lieblingsorte in der Silberhöhe und warum?

UH: Die Saale-Elster-Auen sind einfach wunderschön, da fahre ich gerne mit dem Fahrrad lang. Ein anderer Ort, der mir richtig gut gefällt, ist der Grünzug, vor allem im Sommer. Da spielen die Kinder am Wasserspielplatz – das ist das blühende Leben! Mein dritter Lieblingsort ist die Ausgrabungsstätte. Die finde ich auch toll und die zeige ich gerne meinen Gästen.

DN: Das sind tatsächlich auch meine drei Lieblingsorte. Ich sage immer: „Halle ist die Stadt am Fluss – die Silberhöhe ist der Stadtteil an zwei Flüssen“. Das macht dieses Quartier besonders!

QM: Frau Haupt, Herr Neumann, vielen Dank für das Gespräch!

PORTRÄT

“Balou is back!”

Frank Ohse und der Kine Em e.V.

Frank Ohse spielt eine zentrale Rolle in der halleschen Fußball- und Street-Soccer-Szene. Als Vorsitzender des Sportvereins Kine Em e.V. feiert er regelmäßige Erfolge und stellt mit seinen multinationalen Teams unter Beweis, welch hohen Stellenwert Fairness im Sport hat. Er hat uns im Quartierbüro besucht und uns die spannende Geschichte hinter seinem Verein erzählt.

Als er vor sieben Jahren aus dem Fränkischen in die Silberhöhe zog, war Frank Ohses erster Eindruck vom Quartier ziemlich ernüchternd. „Ich war entsetzt über die ganzen respektlosen Jugendlichen hier, das war keine gute Stimmung. Und dann wurde ich sogar überfallen“, erinnert er sich. Als ehemaliger Häftling mit eigener schwieriger Vergangenheit

wusste er selber nur zu gut, was mangelnde Perspektiven und falsche Einflüsse mit jungen Menschen machen können. Mit dem Bolzplatz in der Wittenberger Straße direkt vor der Haustür fasste der Fußballbegeisterte eines Tages den Entschluss: „Hier musst Du was machen!“

Heute ist Ohse – oder “Balou”, wie ihn seine Schützlinge nennen – Geschäftsführer eines überregional erfolgreichen Sportvereins, Cheftrainer, Sportpsychologe und technischer Leiter – „Also eigentlich viel zu viele Aufgabenbereiche für eine Person!“, wie er selber sagt. Unzählige ehrenamtliche Arbeitsstunden und sein gesamtes Herzblut stecken im Verein, der eine sportliche Anlauf- und Auffangstelle für junge Menschen jeglicher Herkunft ist. Aber wie hat das eigentlich alles angefangen?

„Meine Freunde und ich haben irgendwann be-

gonnen, Spielenachmittage auf dem Bolzplatz zu veranstalten und den Kids ein bisschen was beizubringen“, so Ohse. „Das hat dann richtig Fahrt aufgenommen und wir haben den Streetsoccer-Verein Silberhöhe gegründet.“ Schon von Anfang an ging es dabei immer um mehr als nur den Sport. Frank Ohse und seine Freunde halfen den jungen Menschen – oft mit Migrationshintergrund und erst seit Kurzem in Deutschland – bei Antragsstellungen,

„Fairplay in Sport und Gesellschaft, das ist unsere Philosophie!“, erklärt Ohse und betont, dass sich viele Erwachsene in dieser Hinsicht ein Beispiel an den Kindern und Jugendlichen seines Vereins nehmen könnten. „Die sind neugierig und aufgeschlossen, fragen, wo Du herkommst und, ob Du deren Freund sein willst.“ Am Anfang mussten er und seine Spieler*innen allerdings auch negative Erfahrungen machen. Zu Beginn hätte es bei



Beratungsangeboten und alltäglichen Problemen. Über den Fußball hätten sie einen besonderen Draht zu Kindern und Jugendlichen, so Ohse. „Wir werden direkt angesprochen und um Hilfe gebeten. Und oft sind wir sowas wie der letzte Rettungsanker, bevor das Jugendamt bei einer Familie eingreifen muss.“

„Fairplay in Sport und Gesellschaft, das ist unsere Philosophie!“

Das bekam 2016 auch der Kine Em e.V. in Halle-Neustadt mit, damals eine Freizeitfußballtruppe aus jungen Migranten, die auf der Suche nach einem eigenen Sportplatz waren. Nach einigen ersten Einsätzen als Schiedsrichter wurde Frank Ohse für die Gruppe engagiert. „Kine Em‘ ist Kurdisch und bedeutet so viel wie ‘Wer wir sind‘“, erklärt der Fußballtrainer. „Die Jungs und Mädels wollen zeigen, wer hinter den Spielern steckt – und zwar friedliche Menschen, die in Frieden leben wollen!“. Viele der mehrheitlich nicht-deutschen Vereinsmitglieder kämen aus internationalen Krisengebieten und einige der Kinder hätten schlimmste Fluchttraumata zu bewältigen, so Ohse. Umso wichtiger, dass bei allen Trainings und Spielen Fairness und gegenseitiger Respekt im Mittelpunkt stünden.

einigen gegnerischen Teams Skepsis, regelrechte Angst bis hin zu rassistischen Anfeindungen gegeben, so Ohse.

„Aber die haben uns dann spielen sehen und es hat sich während der ersten Saison ein kompletter Wandel eingestellt. Da sind die Mannschaften zu ihren eigenen Zuschauern gegangen und haben die rausgeworfen, wenn irgendwelche widerlichen Kommentare kamen“, erinnert er sich. „Wir wollen uns über unsere sportlichen Leistungen Respekt erarbeiten und das haben wir auch geschafft.“

Nachdem der Kine Em e.V. bereits nach Ende der ersten Saison in die nächsthöhere Klasse aufsteigen konnte, setzte er seine Erfolgsserie fort. In spätestens sieben Jahren will Frank Ohse mit seinem Verein in der Landesliga spielen. „Wir wissen, dass wir es schaffen können“, so der Trainer selbstbewusst. Während der Corona-Pandemie habe sich die Mitgliederzahl zwar halbiert, aber mit neuem Schwung und auf einem neuen Platz – ab demnächst wieder unweit der Silberhöhe auf dem Ammendorfer Sportgelände zwischen Industrie- und Steinstraße – sei Ohse zuversichtlich, zur Normalität zurückkehren zu können. „Wenn die hören ‘Balou is back!’, dann kommen sie wieder zu uns und wollen unbedingt spielen!“, lacht er.



Natur direkt vor der Wohnungstür

Saale-Elster-Aue

Der Sommer ist da und nach über einem Jahr Corona-Pandemie voller Kontaktbeschränkungen und Veranstaltungsabsagen, ist wieder Licht am Ende des Tunnels sichtbar. Bald können wir es uns wieder gemeinsam mit einer ausgebreiteten Picknickdecke im Park oder direkt an der Saale gemütlich machen!

An Grün- und Freiflächen gibt es in der „Waldstadt Silberhöhe“ eine ganze Menge. Ein Beispiel dafür ist die Grüne Mitte, die sich wie ein Fluss durch den Stadtteil bis hin zur südlich gelegenen Auenlandschaft zieht. Den Blick in die Natur können alle Bewohner*innen, vor allem aber diejenigen am Hohen Ufer genießen: Wiesen, Weiden und verwunschene Auwaldreste. Direkt unterhalb der Silberhöhe mündet nämlich die Weiße Elster in die Saale - wie ein malerisches kleines Delta.

Warum sind die Flächen so schützenswert?

Die Gegend rund um die Auenlandschaft ist gleichzeitig das größte Naturschutzgebiet der Stadt Halle. Ganze 381 Hektar groß ist die sogenannte „Abtei und Saaleaue bei Planena“. Nicht weit davon entfernt befindet sich das nächste Naturschutzgebiet,

die Saale-Elster-Auen. Beide Areale sind Bestandteil des großen Landschaftsschutzgebietes Saale-tal. Sie zeichnen sich durch verbliebene Altwässer, unberührte Auengehölze und üppiges Grünland aus. Außerdem sind Auenlandschaften wie diese natürliche Überflutungsflächen und können einen natürlichen Schutz vor Hochwasser bieten. Vor allem aber sind die Gebiete ein wichtiger Lebensraum für geschützte und vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten.

Schon gewusst?

Die Auenlandschaften dienen uns als Freizeit- und Erholungs-ort. Aber hier findet man auch eine extrem große biologische Vielfalt vor. Deshalb ist der Erhalt solcher Flächen nicht nur für den Hochwasser-, sondern auch für den Artenschutz von Bedeutung.





Waldstadthonig aus der Imkerei Mathilde

Die Saale-Elster-Auen in der Silberhöhe bieten hervorragende Eigenschaften für die Haltung von Bienen. Das haben auch **Ernst Zittlau** und sein Sohn Michael erkannt und einige ihrer vielen Bienenvölker in der Silberhöhe aufgestellt. Wir haben uns mit ihnen in ihrer Imkerei Mathilde im Süden der Stadt getroffen und uns erklären lassen, was es mit dem Waldstadthonig auf sich hat.

Ernst Zittlau stammt eigentlich aus der Uckermark, lebt aber schon seit fast 50 Jahren in Halle. Die Leidenschaft für die Bienenzucht hat er an seinen Sohn weitergegeben und so betreiben die beiden seit 2012 ihre eigene Imkerei. Warum eigentlich "Mathilde"? „Ach, wir haben einfach einen schönen Namen gesucht und unsere erste Bienenkönigin hieß so“, erinnert sich der Imker. Bisher hatten Vater und Sohn das Grundstück, auf dem sie ihre Bienen halten, den Honig gewinnen und verarbeiten, von der Stadt Halle gepachtet. „Die war aber so freundlich, uns das Grundstück zum Kauf anzubieten. Deshalb nehmen wir das jetzt in Angriff und wollen zur Erwerbsumkerei werden, damit mein Sohn hauptberuflich davon leben kann“, so Zittlau.

Ihre Bienenvölker sind überall im Süden der Stadt verteilt: Ammendorf, Beesen und eben auch in der Silberhöhe, genauer gesagt am Hohen Ufer. So entstand 2013 auf Initiative der Halleschen Wohnungsgenossenschaft FREIHEIT die Idee, Honig aus der naturnahen Silberhöhe als "Waldstadthonig" zu vermarkten und zum positiven Image des Stadtteils beizutragen. Auf die Frage, was den Honig aus der Waldstadt so besonders macht, holt Ernst Zittlau weit aus: „Generell kommt der Honig ja aus all unseren Bienenvölkern zusammen. Die haben einen Flugradius von zwei bis drei Kilometern und decken quasi

den ganzen Süden der Stadt, also auch die Silberhöhe mit ab. Und dann ist die Zusammensetzung auch immer davon abhängig, welche Pflanzen und welche Blüten die Bienen in dem jeweiligen Jahr finden.“ So entsteht beispielsweise aus Robinien ein klarer und heller Honig, während er aus den zahlreichen Eichen im Auengebiet eher dunkel und kräftig ist.

Den Waldstadthonig kann man selbstverständlich vor Ort in der Imkerei Mathilde kaufen, aber auch stadtwert in Supermärkten wie Edeka, Rewe oder Globus. Allerdings gibt es aktuell einen kleinen Engpass. „Die letzten Jahre waren eher schlecht, weil es so trocken war“, resümiert Zittlau. „Da fehlt das Wasser, die Pflanzen produzieren dann weniger Nektar und die Bienen können weniger sammeln. Jetzt müssen wir die Kunden bis Anfang Juli vertrösten, erst dann gibt's den nächsten Honig“. Nicht nur langanhaltende Trockenheit bedroht Bienen und andere Insekten, auch einseitige Landwirtschaft und der großflächige Einsatz von Pestiziden. „Da haben wir am Stadtrand aber noch Glück mit den vielen Wiesen und Kleingartenanlagen“, stellt Zittlau fest. „In der Stadt wird immer mehr gebaut und dadurch geht viel wilde Vegetation verloren. Draußen auf dem Land, in den sogenannten Agrarwüsten, da finden die Bienen auch nicht mehr genug Abwechslung“. Am liebsten hätten sie Sonnenblumen, Senf, Fenchel oder Öl-Kürbis, so der Experte.

Und wie geht es in der Silberhöhe weiter? Vater und Sohn wollen auf jeden Fall expandieren und am liebsten noch mehr Bienen im Quartier am Hohen Ufer retten. „Vielleicht finden wir noch eine größere Fläche am Riedweg, wo wir auch noch ein paar Bienenweidebäume pflanzen können“, so Zittlau. Das wäre nicht nur den Bienen, sondern auch allen anderen Anwohner*innen rings herum zu wünschen.

Der Verfügungsfonds „Aktive Silberhöhe“

Im vergangenen Jahr hat der Fachbereich Städtebau & Bauordnung der Stadt Halle (Saale) den Verfügungsfonds „Aktive Silberhöhe“ und „Aktives Neustadt“ ins Leben gerufen. Dieser umfasst in beiden Fördergebieten Gelder von Bund, Land und Stadt. Gefördert werden sollen damit Projekte und Aktionen, die dem jeweiligen Quartier und einem gemeinschaftlichen Zusammenleben zu Gute kommen. Wir haben die sechs wichtigsten Fragen zur Antragstellung beantwortet.



Welche Projekte werden gefördert?

Unterstützt werden einzelne Projekte und Vorhaben wie Workshops, Beteiligungs- und Mitmachaktionen, die der Stärkung nachbarschaftlicher Kontakte, des bürgerschaftlichen Engagements oder einer positiven Imagebildung der Silberhöhe dienen. Beispiele sind etwa Kursangebote für Familien, Straßen- und Nachbarschaftsfeste, Jugendcafés oder Lerntreffs.

Wer kann sich bewerben?

Antragsberechtigt sind sowohl aktive Vereine, Institutionen und Projektträger*innen als auch Einzelpersonen.

Wie viel Förderung kann ich erhalten?

Die Zuwendung wird grundsätzlich als Anteilfinanzierung zwischen 50 und 85 Prozent gewährt; der/die Antragsteller*in muss also mindestens 15 Prozent Eigenmittel einbringen. Die maximale Fördersumme beträgt 5.000 Euro pro Maßnahme und Jahr.

Wo kann ich mich bewerben?

Das Quartiermanagement der AWO SPI berät Sie gerne bei allen Fragen zu Antragstellung und Förderkriterien. Antragsformulare erhalten Sie direkt im Quartierbüro oder auf der Internetseite des Quartiermanagements unter www.spi-ost.de/downloads.

Wer entscheidet über die Anträge?

Nach der ersten Vorprüfung auf allgemeine Förderfähigkeit entscheidet ein achtköpfiges Vergabegremium, ob die Förderung bewilligt werden soll.

Es besteht aus je einem/einer Vertreter*in folgender Einrichtungen:

- Fachbereich Städtebau & Bauordnung der Stadt Halle (Saale)
- Fachbereich Wirtschaft, Wissenschaft & Digitalisierung der Stadt Halle (Saale)
- Forum Silberhöhe
- Netzwerk Stadtentwicklung Halle
- Quartiermanagement Silberhöhe
- Seniorenvertretung der Stadt Halle (Saale)
- Stadtjugendring Halle (Saale)
- Verband der Migrantenorganisationen Halle e.V.

Was muss ich beachten?

Der Antrag muss eine Projektbeschreibung und eine Kostenaufstellung enthalten. Er wird im Detail nach den Förderrichtlinien geprüft und nach einer positiven Entscheidung des Vergabegremiums durch die Stadt Halle (Saale) bewilligt. Wichtig: Das Projekt darf erst nach Erhalt der Bewilligung begonnen werden.

AWO SPI GmbH - Quartiermanagement Silberhöhe
Wittenberger Straße 14, 06132 Halle (Saale)
E-Mail: p.kienast@awo-spi.de // Tel.: 0159 04499778

Die Caritas in der Silberhöhe

Die Sozialarbeiterin **Sandra Wingert** weiß gut über die Bewohner*innen der Silberhöhe und deren alltäglichen Anliegen Bescheid. Seit fast fünfzehn Jahren arbeitet sie für die Caritas im Stadtteil und koordiniert den Bereich für "Besondere Lebenslagen". Bei einem Besuch in der Theodor-Weber-Straße hat sie uns eine Runde durch das Sozialkaufhaus geführt und uns alle anderen Angebote des Hilfswerks erklärt.



Der Caritas Regionalverband Halle e.V. ist seit mittlerweile 21 Jahren in der Silberhöhe mit existenzsichernden Angeboten für bedürftige Menschen aktiv. Angefangen hat alles mit dem kleinen Lebensmittelgeschäft "CARIsatt-Laden", bald kamen die Begegnungsstätte Silberhöhe und eine Nähstube dazu. Aus einem ersten Bekleidungsgeschäft und einer Möbelbörse wurde 2012 dann das gemeinsame barrierefreie Sozialkaufhaus, was heute die am meisten genutzte Einrichtung am Standort in der Theodor-Weber-Straße ist. Hier findet man neben einem großen Lebensmittelangebot auch Kleidung, Spielzeug, Bücher und verschiedenste Einrichtungsgegenstände.

Sandra Wingert begann ihre Laufbahn bei der Caritas als Familienhelferin. Seit drei Jahren organisiert sie in der Silberhöhe die Besonderen Lebenslagen, welche vor allem Angebote in den Bereichen Allgemeine Soziale Beratung, Gesundheit, Schwangerschaft und Migration umfassen. „Gleich nebenan ist die Kinder- und Jugendhilfe untergebracht, wo meistens klassische Familienbetreuung, also aufsuchende Familienberatung und verschiedene Elterntrainings angeboten werden“, erklärt die Sozialarbeiterin. Bei allen Hilfsangeboten erhalten sie und ihre Kolleg*innen unmittelbare Eindrücke in die Alltagssituationen ihrer Klient*innen. In der Allgemeinen Sozialen Beratung hätten diese zum Beispiel oft Probleme mit Antragstellungen, Rückforderungen oder etwa der Hausvermietung, so Wingert. „In den letzten zwei Jahren gab es immer wieder Mietanpassungen und da haben sich die Leute erkundigt ob das rechtens ist. Wir konnten da relativ wenig helfen, denn in Halle gibt es keinen Mietspiegel mehr und das sehe ich als großes Problem“. Neben den alltäglichen Sorgen sozial benachteiligter Quartiere sei es vor allem ein Anstieg der Altersarmut, der ihr in letzter Zeit auffiele. „Wenn den älteren Menschen die Grundversicherung wegbricht und das dann auch noch mit einer Vereinsamung in Pandemie-Zeiten zusammen-

fällt, geht es den Leuten richtig schlecht“, so Wingert. Gerade deshalb freue sie sich über die gute Spendenbereitschaft im Quartier.

„Egal, wie sie leben, woher sie kommen und was sie tun – alle werden hier gleich behandelt“.

Auch der regelmäßige Austausch und die gute Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Behörden helfe ihr bei der Koordination der Sozialberatung.

Sie ist stolz auf ihre Arbeit und hat sich innerhalb der Caritas ganz bewusst für die Silberhöhe als Einsatzort entschieden. Hier kommt sie mit den unterschiedlichsten Personen in Kontakt und kann auf jeden Menschen persönlich eingehen, denn: „Egal, wie sie leben, woher sie kommen und was sie tun – alle werden hier gleich behandelt“.

Die Silberhöhe kennt die Sozialarbeiterin schon ihr ganzes Leben. In der Südstadt aufgewachsen, ist ihr dabei vor allem der Weg ins Ammendorfer Freibad im Gedächtnis geblieben. Als ihre Eltern vor etwa zehn Jahren in die Silberhöhe zogen, war sie zu Beginn allerdings etwas skeptisch. „Ich habe sie gefragt, ob sie nicht irgendwo in die Innenstadt ziehen können, wo alles fußläufig erreichbar und die Nachbarschaft ein bisschen netter ist“, erinnert sie sich. Mittlerweile sehe sie das aber ganz anders. „Hier kann man sehr gut wohnen und die Silberhöhe ist viel mehr als ihre oft negative Außenwahrnehmung“, so Wingert. Ihre Eltern können das bestätigen. „Die beiden genießen es, auf den Grün- und Parkflächen unterwegs zu sein. Die drehen hier jeden Tag ihre Runden.“

Stimmen aus der Nachbarschaft

Wir kennen den 51-jährigen ehemaligen LKW-Fahrer **Heiko Wolf** seit einer gemeinsamen Runde um das Gesundheitszentrum und haben ihn eingeladen, uns als zweite Stimme der Nachbarschaft über sich und die Silberhöhe zu erzählen. Dafür haben wir ihn und seinen Kater Lördchen Anfang des Jahres mit Atemschutzmaske und ausreichendem Abstand in seiner Wohnung in der Stendaler Straße besucht.

Quartiermanagement: Heiko, seit wann lebst Du in der Silberhöhe?

Heiko Wolf: Seit 2000 in der Silberhöhe und seit 20 Jahren in der Wohnung hier, vorher haben wir noch kurz in der Willi-Bredel-Straße gewohnt. Da, wo jetzt der HFC baut. Das war schön, da hatte man die Kleingartenanlagen und den Park. Da war alles in Ordnung.

QM: Hast Du das Gefühl, dass es innerhalb der Silberhöhe unterschiedliche kleinere Viertel oder Nachbarschaften mit eigenem Charakter gibt?

HW: Ja, die unterscheiden sich in puncto Sauberkeit und Sicherheit. Da am Hohen Ufer gibt's viel Natur, aber die habe ich hier auch: Ich brauche bloß hier hinten aus der Schlafstube rausgucken, da habe ich einen schönen Innenhof, der von der WG Frohe Zukunft gepflegt wird. Die Hausgemeinschaft hier ist auch perfekt - immer ein respektvolles Miteinander!

QM: Lebst Du gerne hier?

HW: Auf jeden Fall! Hier kriegt mich keiner weg. Höchstens, wenn im Erdgeschoss noch mal eine Wohnung frei wird.

QM: Das klingt ja nach einem positiven Fazit. Was meinst Du, wie nehmen andere Bewohner*innen der Silberhöhe oder Leute von außen den Stadtteil wahr?

HW: Also meine Nachbar*innen leben hier alle gerne, so wie ich. Aber die Menschen von außerhalb haben oft ein schlechtes Bild von der Silberhöhe. Das liegt an den vielen Drogen, an der Kriminalität und was man so mitbekommt. Das machen hier viele – egal, wo sie herkommen!

QM: Was fehlt Dir denn in der Silberhöhe?

HW: Der Edeka Bülow! Da bin ich immer mit meinem Rollator hingefahren, vor dem Einkaufen erstmal einen Kaffee im Back-Shop trinken und dann habe ich meine Runde gemacht. Ansonsten fehlt meiner Meinung nach ordentliche Gastronomie und ein Veranstaltungsort, wo mal richtig Bands spielen und viele Leute hinkommen. Das wär gut!

QM: Mal abgesehen von Deiner Wohnung und Edeka Bülow - was ist Dein Lieblingsort in der Silberhöhe?

HW: Ich bin immer gerne da hinten, wo mal die Post war und sie den Rodelhügel gemacht haben – der war ja jetzt wenigstens mal geöffnet, als so viel Schnee lag.

QM: Eine letzte Frage: Wie sieht die Silberhöhe in fünf Jahren aus, wenn sich alles weiter so entwickelt, wie Du es Dir wünschst?

HW: Dann ist es hier schön grün und es gibt keine Kriminalität mehr. Hauptsache, wir können uns bald wieder frei bewegen und ich kann zu meinem Edeka!

QM: Heiko, vielen Dank für das Gespräch!



Impressum

Herausgeber: AWO SPI Soziale Stadt & Land
Entwicklungsgesellschaft mbH,
Quartiermanagement Silberhöhe

Redaktion: Philipp Kienast, Lisa Wudy

Layout: Jonas Schock, Lisa Wudy

Druck: Duplex - Druck- und Kopierservice
Weinbergweg 23
06120 Halle

Auflage: 350 Stück

Haben Sie Kritik, Anregungen oder Themenvorschläge für zukünftige Ausgaben der Stadtteilzeitung? Oder möchten Sie unseren Newsletter erhalten? Kontaktieren Sie uns gerne per Mail oder besuchen Sie uns im Quartierbüro.

Das Quartiermanagement Silberhöhe der AWO SPI handelt im Auftrag der Stadt Halle (Saale) und wird durch diese sowie durch Mittel der Städtebauförderung finanziert.

Hier sehen Sie alle Einrichtungen und Orte, über die wir berichtet haben:



- Hallesche Wohnungsgenossenschaft FREIHEIT
- Quartierbüro Silberhöhe
- Caritas
- Kine Em e.V.
- Bienenstöcke der Imkerei Mathilde am Hohen Ufer

Sie können sich alle Ausgaben der Stadtteilzeitung Silberhöhe auf unserer Homepage herunterladen. Scannen Sie dafür einfach diesen QR-Code oder geben Sie *quartiermanagement.spi-ost.de/quartiermanagement-halle-silberhoehe* in Ihren Browser ein!



SPI
Soziale Stadt und Land
Entwicklungsgesellschaft



STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG

von Bund, Ländern und
Gemeinden

hallesaale^{*}
HÄNDELSTADT